

07.11.2022

Der Tag war lang. Zugfahrt – volle Hütte. Erfurt haben wir so semi erkundet. Die Vorbereitung der vorzustellenden Gebäude und Plätze war suboptimal. Dafür finden wir alte und moderne Zunftzeichen. Wir schauen uns uralte Häuser bzw. deren liebevoll gestalteten Fassaden an. Wir reden übers Bierbrauen und übers Waidhandwerk.

Maces gehört leider nicht zum Mittelalter. Dafür erwartet uns im „Christoffel“ das große Fressen – und am Ende ein überaus schlechtes Gewissen angesichts des Überflusses, der dann doch nur in den Müll wandert. Holztröge voller Fleisch, Rot- und Sauerkraut, dazu frisches, sehr leckeres Brot.

Obstschalen, prall gefüllt. Während wir zunächst, mit gutem Appetit und durchaus hungrig, fröhlich zulangen, wird ziemlich schnell klar, dass die Massen, die immer noch hereingetragen werden, nicht zu bewältigen sind. Wer hat das denn kalkuliert? Das würde für alle Schüler unserer Schule reichen, was da für 63 Leute auf die Tische gepackt wird. Wir versuchen zu essen, was möglich ist. Das Obst packen wir ein. Irgendwie wird es trotzdem nicht weniger. Und wir können uns kaum noch bewegen.

Mittagsschläfchen wäre fein – und heute definitiv nichts mehr zu essen! Und morgen nicht gleich...

Wir verlieren den ersten Schüler. Weil es ihm nicht gut geht, wird er abgeholt. Es war nicht das Essen, das hat er gar nicht angerührt. Traurig sind wir dennoch.

Der Rest stiefelt zurück zum Bahnhof. Wir Erwachsenen fühlen uns zwar inzwischen nicht mehr ganz so gemästet, aber nicht wirklich wohl, angesichts dieser Orgie. Die Kinder vertreiben sich die verbleibende Zeit unterdessen mit Spiel und Spaß.

Dann geht es mit dem Zug munter weiter nach Eisenach. Wieder volle Hütte. Jeder freie Platz, der halbwegs zum Sitzen taugt, wird besetzt.

„Wie lange fahren wir noch?“ „Wann sind wir da?“ „Was machen wir heute noch?“ Die Fragen scheinen in Dauerschleife zu laufen. Die Fahrt wird dadurch nicht kürzer, aber sie vergeht währenddessen.

Endstation. Wir sammeln uns zum Aufstieg. Endlich ankommen ist jetzt der große Wunsch. Unsere Jugendherberge liegt unterhalb der Wartburg, nicht weit vom Bahnhof, was die Längenangabe betrifft. Die Höhenmeter vergisst man dabei gerne...

Wir stürzen uns forschend Schrittes ins dämmrige Getümmel, quer durch die Stadt, vorbei an Statuen und Kirchen, hupenden Fahrzeugen und eilenden Passanten. Unser einheimischer Führer lotst uns zielsicher zum Fuße des Berges.

„Was? Da hoch?! Och nö!!!“

„Na, doch!“

Beim ersten Mal scheint der Weg immer länger, als er es tatsächlich ist – einfach, weil man ihn noch nicht kennt.

Wir halten kurz auf einem Plateau und schauen auf die lichterhelle Stadt. Durchatmen, umdrehen, weiter. Noch ein leichter Anstieg – und wir sind am Ziel, vor einem beeindruckenden Gebäude, ziemlich weit oben. In der Dunkelheit ahnen wir es nur. WIE beeindruckend unsere Jugendherberge ist, das sehen wir erst am nächsten Morgen.

Sei's drum. Die Zimmer sind zur großen Zufriedenheit, Nasszelle inbegriffen. Fast schon wie im Hotel. Neue Betten, hohe Zimmerdecken, keine Schlafsäle. Das Schülerherz hüpfte vor Entzücken. Und dann gibt es auch noch Pizza! Wie geil ist das denn...

Hat eigentlich irgendjemand schon wieder Hunger?